

Breitbild treten in Montreux auf

Montreux. – Die Bündner Rap-Formation Breitbild steht vor dem Höhepunkt ihrer aktuellen «Was für a Moments»-Festival-Tour. Morgen Samstag um 21 Uhr treten Andri, Claudio, Vali, Thom und ihr DJ Jäger am 44. Montreux Jazz Festival auf. Beim Auftritt im Parc Vernex werden sie zudem – wie gewohnt – von der Live-Band Toshman&Rabbit begleitet. (so)

Australier Steele zu Gast in Vella

Vella. – Der australische Musiker Rick Steele aus Perth kommt nach Vella. Im Berggasthaus «Triel» wird er gemeinsam mit seiner Kollegin Fiona Heath morgen Samstag ab 19 Uhr Folk-, Blues- und Rock-Songs spielen. Einen grösseren Bekanntheitsgrad als der 62-Jährige genießt hierzulande sein Sohn Luke Steele, seines Zeichens Sänger der australischen Indie-Rock-Band Empire of the Sun, die gestern Abend am Gurten-Festival in Bern auf der Bühne stand. (so)

«Königstreffen» im Kino Apollo

Chur. – Regisseur Kuno Bont, früherer Chefredaktor des «Werdenberger & Obertoggenburger», zeigt heute Abend im Churer Kino Apollo seinen neuen Dokumentarfilm «Königstreffen». Neben Bont anwesend sein wird auch der Bündner Schwinger Stefan Fausch. Der Anlass, der um 18 Uhr beginnt, wird von «Südostschweiz»-Filmkritiker Richard Walder moderiert. Im Film selbst thematisiert Bont die Faszination des Schwingsports, die Hauptrolle spielt dabei Schwingkönig Jörg Abderhalden. (so)

Das Calamus-Trio geht wieder auf Tour

Mit Werken von Beethoven, Chopin, Dvorák, Rota und anderen Komponisten gastiert das Bündner Calamus-Trio Ende Juli in sieben Orten im Kanton.

Seit über 25 Jahren reist das Bündner Calamus-Trio alljährlich auf Sommer-tour durch den Kanton. Zunächst als reines Klarinetten-/Bassetthorn-Trio – nach dem Tod eines ihrer Mitglieder in einer Besetzung mit Klarinette, Bassetthorn und Klavier. Josias Just und Martin Zimmermann spielen die Holzblasinstrumente, Pianistin Alena Cherny begleitet am Klavier. Das Bassetthorn, ein Tenorinstrument der Klarinettenfamilie, wurde Mitte des 18. Jahrhunderts erstmals gebaut. In den Orchestern wurde es aber rasch von der kräftigeren Bassklarinette verdrängt. Einzig Richard Strauss setzte es in seiner Instrumentation immer wieder gerne ein.

Originalwerke und Bearbeitungen
Unter den Klarinetten erfreut sich das Bassetthorn wegen seines sanften Klanges immer noch grosser Beliebtheit. Da aber nur wenig geeignete Literatur vorliegt, arrangieren die Musiker ihre Stücke oft selbst. Das Calamus-Trio spielt Bearbeitungen und Originalwerke – etwa Antonin Dvorák «Slawischen Tanz» Nr. 1 op. 46, Franz Krommers Concerto für zwei Klarinetten und Klavier sowie das Allegri-ssimo aus Nino Rotas Trio. (cm)

Konzerte: Samstag, 24. Juli, RegulaKirche, Chur; 25. Juli, Kirche, St. Luzisteig; 26. Juli, Kirche, Feldis; 27. Juli, reformierte Kirche, Andeer; 28. Juli, Kirche, Wiesen; 29. Juli, Kirche Mistail, Alvaschein; 30. Juli, Hotel «Guarda Val», Lenzerheide. Ausser 25. Juli (19 Uhr!) jeweils 20.30 Uhr.

Ein Donizetti unter Tannen – und den Rest weiss der Wind

Mit der Premiere von Donizettis «Don Pasquale» hat das «Musik Theater Arosa» am Mittwoch seine Spielzeit in der Arosener Waldbühne aufgenommen. Noch acht Mal ist das Werk dort zu hören.

Von Carsten Michels

Arosa. – Als reizend tituliert der Brockhaus-Opernführer die Ouvertüre zu Gaetano Donizettis «Don Pasquale». Michael Lochar nennt sie unerheblich. Der Komponist selber habe seine Orchestervorspiele als notwendiges Übel betrachtet, sagt der Regisseur des «Arosa Musik Theaters». «Zwei, drei Themen aus den zugkräftigen Arien – fertig war die Sache für ihn.» Ob nun reizend oder unerheblich: Am Premierenabend der Arosener Waldbühnen-Inszenierung hob die Ouvertüre jedenfalls mit einem musikalischen Schnitzer an – dem ersten in einer langen Reihe von verhuschten Auftakten und Übergängen. Aber dazu später mehr.

Inszenierung in Rekordzeit

Sollte es irgendwo einen Preis geben für schnellste Einstudierung einer Oper, dann wäre dem «Arosa Musik Theater»-Ensemble die Auszeichnung gewiss. In rekordverdächtigen zwei Wochen mussten Sänger und Orchester musikalisch zusammenfinden. Kaum eine Woche blieb, um das Stück mit allen Beteiligten auf der Waldbühne einzurichten. Das Turbo-Tempo schlug sich in Lochars Inszenierung nieder, die von Akt zu Akt mehr und mehr ausdünn. Wo zu Beginn noch allerlei Regie-Einfälle die Handlung würzen – da karrt etwa Don Pasquales Dienerschaft eifrig Kinderwagen heran, wenn der Alte von später Vaterschaft träumt –, steht das Sänger-Ensemble im Finale vergleichsweise unbewegt auf der Bühne, offenbar froh, von schauspielerischen Aufgaben weitgehend entbunden zu sein.

Nicht zu viel versprochen hatte der Regisseur, was die emotionale Tragweite der Vertonung angeht. Donizettis Musik ist in der Tat weitaus klüger als das Textbuch – immer wieder verleitet der Komponist den Figuren ungeahnte Tiefe. So verkörpert Don Pasquale in einigen Szenen weit mehr als nur den reichen alten Geck, der seinem Neffen Ernesto das Liebesglück mit der armen Norina missgönnt. Ja, der Mann trauert aufrichtig seiner verschwundenen Jugend nach. Ernesto wiederum, dem als einzigen Erben Don Pasquales der Reichtum vorbe-



Lauschiges Plätzchen: Die Waldbühne in Arosa lädt derzeit zu Gaetano Donizettis Oper «Don Pasquale». Bilder Homburger

stimmt wäre, schlägt um der Liebe willen Geld und süßes Leben aus. Sein Lamento im zweiten Akt ist inbrünstige Verweigerung. Selbst dort, wo die Musik den Turbulenzen der durchaus komischen Handlung folgt, zielt Donizetti jenseits aller Brillanz auf einen doppelten Boden ab.

Als Sänger ein Gentleman

Dieser Vielschichtigkeit versuchten die Sängerinnen und Sänger am Mittwochabend in Arosa gerecht zu werden. Und je nach stimmlichem Vermögen machten sie ihre Sache gar nicht mal so übel. Chasper-Curò Mani überraschte in der Rolle des Malatesta mit einem sicher geführten, satten Bariton. Keinen Moment lang erlag er der Versuchung, die von Malatesta angezettelte Posse sängerisch zu überzeichnen. Im Gegenteil, in den Duetten mit Bassbariton Eric Coyne erwies er sich als vollendeter Gentleman. Im Schutze seines jüngeren Kollegen durfte sich Coyne als Don Pasquale daher hin und wieder in die Geckenhaftigkeit seiner Figur flüchten, um Schwung zu holen für spätere gesangliche Fahrnisse.

Als kleines Waldbühnen-Wunder überstrahlte Leslie Martin in der Rolle der Norina das Ensemble. Die glänzend disponierte Sopranistin zog sämtliche Register ihres Könnens und entschädigte für vieles an diesem

Abend – nicht zuletzt für ihre seltsam wilde Frisur, deren tieferer Sinn sich bis zum Ende der Aufführung partout nicht erschliessen mochte.

Spürbar zu kämpfen hatte Pawel Stach. Die anspruchsvolle Tenorpartie des Ernesto stellte den jungen polnischen Sänger vor eine gewaltige Aufgabe, die er im zweiten Akt nur unter Aufbietung aller Kräfte bewältigte. Die anschließende Pause schien Stach aber gut getan zu haben. Halbwegs erfrischt ging er in den dritten Akt und fand zum lyrischen Schmelz seiner Stimme zurück. In der Serenade bat er mit Handzeichen plötzlich um zügigeres Musizieren des Orchesters. Dieses hatte sich brav an das von Dirigent Urs Leonhardt Steiner gegebene Tempo gehalten, ein tödlich langsames für den Tenor. Konzertmeister David Sontön Cafilisch gab seinen Orchesterkollegen geistesge-

genwärtig einen Wink, zog das Tempo an und rettete so die Situation.

Malerisch in der Partitur geblättert

Überhaupt, das Orchester. Bestückt mit Musikerinnen und Musikern des Churer Ensembles O! schlug es sich wacker durch den zweieinhalbstündigen Opernabend. Zuweilen – in den Terzetten und Quartetten – fanden Sänger und Musiker zu jener Lockerheit und Spritzigkeit, die einer Opera buffa würdig ist. Über weite Strecken aber wehte Generalprobengeist durch die Premiere.

Wo war eigentlich Dirigent Steiner? Er stand zwar am Pult und schwang den Taktstock, doch den vielen kleinen Patzern nach zu urteilen, blieb seine Zeichengebung Sängern und Orchester allzu oft ein Rätsel. Ein paar Mal blätterte der Wind malerisch in Steiners Partitur, so als wisse wenigstens er, was als Nächstes käme. Zweifelloser liegt der mögliche Erfolg des Arosener «Don Pasquale» allein in den Händen des Ensembles und in der Fähigkeit aller Akteure, in den weiteren Aufführungen einander zu stärken. Ob nun mit oder ohne Wind.

Mit Sonderzügen von Arosa retour

Die Fahrt mit der Arosabahn von Chur nach Arosa und zurück ist auch beim achten Opernfestival auf der Waldbühne Arosa in den Tickets inbegriffen. Wie im Vorjahr werden für das Publikum aus dem Raum Chur sogar Extrazüge angeboten. Diese fahren nach den Vorstellungen am Freitag und Samstag um 23.04 Uhr von Arosa ab und sind um 23.59 Uhr in Chur. (so)

«Don Pasquale». Weitere Aufführungen: Heute sowie 17., 20., 22., 24., 26., 28. und 31. Juli, ausser am 24. Juli (18.30 Uhr) jeweils um 20.30 Uhr, Waldbühne, Arosa. Informationen unter www.kulturkreisarosa.ch.



Operntrige: Norina (Leslie Martin) wird von Ernesto und Don Pasquale begehrt (Pawel Stach und Eric Coyne, von links) – Malatesta (Chasper-Curò Mani) weiss Rat.